I.

Rede des Königlichen Commissarius Herrn Geheimen Regierungsraths Dr. Landfermann bei der Einführung des Directors Herbst.

Gehalten im grossen Saale des Gürzenich am 10. October 1860.

Unsern Eingang wie unsern Ausgang segne Gott. Amen.

Geehrte werthe Versammlung!

Das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, welches heute in diesen herrlichen Räumen einen bedeutungsvollen Tag begeht, hat *mit* andern, ja *vor* andern höhern Schulen eine schwierige Aufgabe.

Schwer ist für jede Schule die Aufgabe der Zucht; schon die äusserliche Zucht, die Aufrechterhaltung der gemessenen Regelmässigkeit, der äussern Wohlanständigkeit, der Ordnung und Pünktlichkeit in allen Leistungen, ohne welche eine Schule nicht gedeihen kann, ist eine schwere Aufgabe, desto schwerer, je grösser die Schule, je lebendiger die Jugend, je grösser, lebensvoller, versuchungsvoller die Stadt ist, in deren Mitte sie sich befindet.

Aber mit dieser Aufgabe, wie schwer sie sei, kann sich eine rechte Schule, ein rechter Lehrer nicht genügen lassen. Er nimmt eine schwerere auf sich. Die rechte Sitte und Zucht wird wie der Glaube und die Bildung nicht octroyiert, nicht von aussen angewöhnt, sie keimt von innen hervor, und gedeiht unter zarter, ernster und milder Pflege als das freie Eigenthum des Menschen. Diese Pflege nun, — die Schule masst sich nicht thöricht an, sie allein zu geben — sie sehnt sich herzlich danach sich theilen zu können in diese Aufgabe mit dem Hause, den Eltern, zumal den Müttern, mit dem edeln Gemeingeist wackerer Städte, mit einer segnenden Kirche, mit den freien Institutionen eines edlen christlichen Staates. Aber wenn alle diese grossen Faktoren mitarbeiten an der Jugend, dann möchte auch die Schule ihren Theil daran haben, wenn eine Jugend in ihr erwächst, wie wir alle sie wünschen, frisch, frei, fröhlich und fromm, und fleissig zu guten Werken, dann will auch die Schule sich sagen können, dass sie wesentlich dazu mitgewirkt hat, sie will der Jugend Mithelfer solcher Freude sein.

Nun, diese grosse Aufgabe theilt dieses Friedrich-Wilhelms-Gymnasium noch mit jeder Schule. Und auch auf dem Gebiete des Unterrichts sind die nächsten Aufgaben ihm mit andern Schulen gemein. Allen Schulen liegt ja die Genauigkeit des Unterrichts ob, welche die, welche draussen stehen, oft Pedanterie nennen, alle müssen eingedenk sein, dass wer das Kleine im Unterricht nicht ehrt, des Grossen nicht werth ist, und allen Schulen wiederum muss auch bei dem kleinsten die grosse Aufgabe der Gesammtbildung gegenwärtig bleiben, alle sollen nicht mit sich zufrieden sein, wenn sie ihre Schüler nicht mit weiter strebendem Geist, mit Durst nach Erkenntniss entlassen. Und weiter noch, wie alle Schulen, hat auch dieses Friedrich-Wilhelms-Gymnasium anzukämpfen gegen die Influenza des Encyclopädismus, der die Bildung nicht darein setzt, einiges gründlich durchgearbeitet und tief geschmeckt zu haben, und dadurch fähig geworden zu sein, jede weitere Lebensaufgabe geistig zu durchdringen, sondern darein, von allem wissenswürdigen einige Brocken zu erhaschen, so dass aus einem Menschengeist ein Auszug aus dem Conversations-Lexikon werde. Es ist nicht leicht in unsern Tagen, dass eine Schule sich selbst behüte gegen diese Influenza, und dass sie fest stehe gegen derartige Anforderungen der Menge.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eigenthümlicher schon ist die Aufgabe, die diese Anstalt als *Gymnasium* hat. Als solches hat sie die alten Sprachen und die alte Literatur als das eigentliche und Hauptarbeitsfeld für ihre Schüler festzuhalten; an der klaren scharfen Form der alten Sprachen sollen die Schüler eines Gymnasiums sich den Kopf zerbrechen, damit er offen werde für alles; dem geistigen Gehalt sollen sie nachdenken bis ins kleinste, damit sie eigne Gedanken zu erzeugen und dieselben klar zu gestalten, auszudrücken lernen; an dem Inhalt des edelsten und reinsten der alten Literatur, wie er durch eine weite Kluft getrennt liegt von allem was politisch, social, kirchlich seit 15 Jahrhunderten die Menschheit bewegt, sollen sie unbefangene und doch tiefe Anschauungen des Menschenlebens gewinnen. Das alles ist wohl eine schwere Aufgabe gegenüber einem diesen Studien nicht gewogenen Zeitgeist und gegenüber so manchen Missgriffen grade der Pfleger *dieser* Studien. Denn auch hier gilt Schiller's Wort: So oft die Kunst gefallen ist, ist sie durch den Künstler gefallen.

Endlich aber liegt diesem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium eine ihm eigenthümliche, besonders schwere Aufgabe ob. Es ist ihr 40 Jahre lang unter Gottes Beistand in Segen nachgekommen, möge es ihr auch ferner in Treue und Liebe genügen! Es umfasst grundsätzlich Lehrer und Schüler beider Konfessionen. — Die sollen hier nicht blos im äusserlichen Frieden, sondern im einträchtigen Streben zusammenleben. Wie unser deutsches Volk ganz und mit vereinten Kräften sich seiner Feinde von West und Ost, von Nord und Süd zu erwehren, mit vereinten Kräften jedem edlen Friedenszweck nachzustreben hat, so hat auch dieses Friedrich-Wilhelms-Gymnasium die schwere Aufgabe geschichtlich überkommen, dass in ihm diese Jugend sich hineinlebe in die Gemeinschaft im Heiligthum des Vaterlandes, in jedem reinen gottgefälligen Streben, auf dass der Streit der Confessionen sich verkläre zu einem Wetteifer in guten Werken. Ja, hier soll, was einer der edelsten und reinsten Männer unsrer Zeit, der verewigte Cardinal Fürstbischof Diepenbrock vor acht Jahren in einem Schreiben an seinen König und Freund Friedrich Wilhelm IV. als die allgemeine Solidarität der gemeinsamen christlichen Interessen bezeichnete, anerkannt und gepflegt werden. Das walte Gott: was 40 Jahre lang hier mit Segen erstrebt worden, das wird mit Gott auch fortan möglich sein.

Und an alle diese allgemeinen und besondern schweren Aufgaben dieser Anstalt treten jetzt grossen Theils neue Männer.

Geschieden ist der theure Mann, den wir vor anderthalb Jahren mit Wehmuth zum frühen Grabe geleiteten, Director *Knebel;* einem höhern Rufe folgten der edle, rüstige, unverdrossene Mitarbeiter *Dr. Probst,* und der theure Mann, der 22 Jahre lang hier mit so sichtbarem Segen wirkte, Religionslehrer *Dr. Schlünckes;* ausgeschieden sind auch die, die seither den Gesang und das Zeichnen pflegten. Aber mit Gottes Hülfe ist es gelungen, mit dem heutigen Tage, der darum einen so bedeutsamen Wendepunkt in dem Leben des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium bildet, neue Kräfte demselben zu gewinnen, die wir mit frohen Hoffnungen begrüssen können. Mit bewährter Einsicht und Liebe werden hier fortan den Gesang Herr *Gerbracht,* das Zeichnen Herr *Nagel* pflegen, die Turnübungen wird Herr *Angerstein* als erprobter Meister leiten. Herr *Dr. Schneider* aus Gotha tritt neu als einstweiliger Mitarbeiter ein; möge es Ihnen gegeben sein, in den Staat Ihrer Wahl, die Schirmmacht des deutschen Vaterlandes, und in diese Anstalt sich fröhlich und rüstig hineinzuleben! Ihnen, Herr Kaplan *Pelzer,* weiss ich zu Ihrem Eintritt nichts besseres zu wünschen, als dass Sie Ihrem Vorgänger, unserm theuren Schlünckes, gleich sein und wirken mögen. Ich begrüsse Sie alle im Namen des Rheinischen Provincial-Schul-Collegiums mit vollstem Vertrauen. Diese Jugend wird Ihnen Gehorsam und Ehrerbietung entgegen bringen, diese Männer, Ihre Mitarbeiter, werden sich freuen, Ihnen Vertrauen und Wohlwollen zuwenden zu können.

Und Sie, Herr *Director Herbst,* sind von den höchsten Staatsbehörden nach der Urkunde, die ich Ihnen hier überreiche, zum Vorsteher, zum Leiter dieser wichtigen Anstalt berufen. Gott sei auch hier mit Ihnen, und lasse Sie mit warmer Liebe und strenger Treue an Ihr schweres Amt gehen! Ich erinnere Sie an den früher geleisteten Eid und lade Sie ein durch Handschlag von neuem zu erklären, dass Sie auch hier Seiner Majestät unserm König und Herrn treulich dienen und diesem Gymnasium als ein christlicher Director vorstehen wollen.

Und nun weise ich Sie Kraft meines Auftrages in Ihr Amt als Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln und setze Sie ein in die Rechte und Pflichten eines solchen. Diese altehrwürdige und jungaufstrebende Stadt und ihre Behörde, die uns heute so freundlich den Ehrenbau Köln's geöffnet haben, werden Sie gern fördern in jeder pflichtmässigen Arbeit; diese Männer, Ihre Mitarbeiter, unter die Sie als Vorgesetzter treten, werden Ihnen willig und ehrerbietig entgegenkommen. Diese Jugend mahne und verpflichte ich zu unverbrüchlichem Gehorsam. Gott sei mit Ihnen und Ihrer Anstalt, mit dieser Stadt, mit diesem Lande. Amen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf